

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

273 (20.11.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-528057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-528057)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat (Postfrei) 2.15 Reichsmark, drei Monate 6.45 Reichsmark, sechs Monate 12.90 Reichsmark. Die Postgebühren für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen am- und außer-
halb des Raumes für Anzeigen-
stellen: 12 Pfennig, Familienanzeigen
10 Pfennig, für Anzeigen aus-
wärtiger Interessenten 25 Pfennig.
Platznamen am- und außer-
halb des Raumes: 60 Pfennig, auswärts
85 Pfennig. Abkürzungen nach
Platzpreisen unentgeltlich.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, den 20. November 1928 * Nr. 273

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Niedriger hängen!

Wichtige Erklärung des Abgeordneten Sülich.

Auf den widerlichen persönlichen Angriff der „Wilhelmshavener Zeitung“ vom Sonnabend, den ich erst heute zu Gesicht bekommen, sei folgendes festgestellt:

1. Ich habe mich seit Jahr und Tag innerhalb meiner Partei dafür eingesetzt, wörtlich und schriftlich, die Sozialdemokratie müsse im Reichstage die Mittel für die fliegende Flotte, Torpedoboots usw. in einem mäßigen Tempo bewilligen. Vor zwei Jahren namentlich habe ich darüber in der „Republik“ und in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ eine offene Aussprache gepflogen. In meinem Standpunkt habe ich bis zur Stunde ununterbrochen festgehalten. Kein Mensch wird mir vorhalten können, daß ich irgendwo etwas gesagt oder geschrieben habe, das davon abweicht.

2. Den Erfolg der alten Linienfahrtschiffe habe ich dagegen immer beklamt. Die Gründe brauche ich nicht noch einmal zu wiederholen. Es ist mir nichts geblieben. Infolgedessen bin ich auch stets gegen den Panzerschiffbau „A“ aufgetreten. Zu keiner Zeit habe ich für diesen Ertragbau ein Wort gesagt oder geschrieben. Also auch in diesem Falle habe ich eine absolut eindeutige Linie eingehalten. Meine Gründe für die Gegenrichtung mögen angegriffen werden; aber niemand kann behaupten, daß ich einmal für und ein andermal gegen den Ertragbau dieser Schiffe aufgetreten bin.

Das hat auch der Abg. Dr. Wirth in seiner Rede am Freitag im Reichstage nur bestätigen können, als er aus einem meiner Artikel — nicht aus einer Rede — vor zwei Jahren zitierte, wie das übrigens auch schon der Abg. Erling vom Zentrum im März dieses Jahres tat. Wirth hat meine damaligen Ausführungen in dem Artikel als Diskussionsgrundlage bezeichnet.

3. Ferner habe ich die Verstopfung der Marineleitung schon, aber lediglich als Ursache für die Schwierigkeiten der Marineverwaltung Wilhelmshaven angegriffen. Niemals aber ein Wort gegen die Marineverwaltung Wilhelmshaven als solche gesagt; weil ich zu genau weiß, daß die örtlichen Behörden an den eingetretenen unerfreulichen Erscheinungen nichts ändern können.

Trotz dieser durchaus eindeutigen und feststehenden Tatsachen nimmt Herr H. von der „Wilhelmshavener Zeitung“ die unverkündete Frechheit heraus, wider besseres Wissen zu behaupten, ich hätte mit Herrn Reininghaus gegen die Marineverwaltung Wilhelmshaven operiert und Dr. Wirth hätte mir im Reichstage „Doppelgänger“ gestellt. Gegenüber so hahnhehrenden Behauptungen gibt es keine parlamentarische Form der Abwehr mehr. Die Schmutzereien dieses nichtswürdigen Substanten sind nur noch niedriger hängen!

Dat. Sülich, M. d. R.

Die Regelung in Essen.

Die Unterstützungsrichtlinien für die Ruhrausgesperrten.

(Eigenbericht aus Essen.) Die Richtlinien für die Unterstützung der von der Ausperrung betroffenen Arbeiter sind am Montag in Essen festgelegt worden. An den Verhandlungen zur Aufstellung der Richtlinien nahmen teil: Der preussische Wohlfahrtsminister, Vertreter des preussischen Innenministers und des preussischen Finanzministers, der Regierungspräsident von Arnsberg und Vertreter der Regierungspräsidenten von Münster und Düsseldorf.

Auf Grund der in Essen getroffenen Vereinbarungen ist grundsätzlich jeder von der Ausperrung betroffene Arbeiternehmer und seine Familie als hilfsbedürftig anzusehen. An Unterstützungsgeldern sind wöchentlich zu zahlen: für eine alleinlebende Person ohne eigenen Haushalt 8 RM, für eine alleinlebende Person mit eigenem Haushalt 12 RM, für eine Ehefrau 16 RM, für jede im Haushalt des Unterstützungsberechtigten zu wohnende Person 2,50 RM. Die Unterhaltungen können auch in Sachleistungen erfolgen. Bereits geleistete Unterhaltungen der öffentlichen Fürsorge werden angerechnet, soweit sie für die über den 18. November hinausgehende Zeit berechnet werden. Die Unterhaltungen gelten ab 18. November und sind vorbehaltlich anderweitiger Bestimmung bis zur ersten Lohnzahlung zu leisten. Die Gemeinden verzichten im Regelfall auf eine Zurückzahlung der Unterhaltungen. Eine Prüfung der Bedürftigkeit findet nicht statt, ebenso keine Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützung. Die Auszahlung soll erstmalig am Donnerstag, den 20. November, erfolgen.

Von den Leistungen trägt das Reich 85 Prozent, auf die Kommunen entfallen 15 Prozent. Die zuständigen Reichsinstanzen sollen ersucht werden, die Mittel sofort zu überweisen.

Bei der nach der Aufstellung der Richtlinien im Essen nach Ausperrung der Arbeiter zwischen den Vertretern der Staatsbehörden und den Oberbürgermeistern, Bürgermeistern und Wohlfahrtsbeauftragten des Ausperrungsgebietes erklärten sich die Kommunalvertreter mit den Richtlinien einverstanden. Sie forderten jedoch, daß Reich und Staat die vollen hundert Prozent der Leistungen übernehmen, da die Gemeinden nicht in der Lage seien, die notwendigen Geldmittel aufzubringen. Die Gemeinden hätten ohnehin noch Sonderunterstützungen in Form von Lebensmittel, Kinderleistungen und Mietbeihilfen aus eigenen Mitteln aufbringen müssen. Die Kommunalverbände müßten schließlich auch die gesamten mittelbaren Kosten der Ausperrung tragen, insbesondere die Steuerzuschüsse (Gehaltszuschüsse und Gewerbesteuer). Die Vertreter der Kommunen begrüßten es, daß die Frage der Unterbringung im Ausperrungsgebiet nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt worden sei.

Niederlage der Landbündler in Mecklenburg.

(Schwerin, 20. November. Radiodienst.) Bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer von Mecklenburg-Schwerin hat der Landbund eine empfindliche Niederlage erlitten. Der Bauernverein, der der Deutschen Volkspartei und den Demokraten angeschlossen ist, erzielte ein vielfaches Mehr an Stimmen, als der Landbund. Dadurch ist der Landbund in Mecklenburg-Schwerin als Vertreter des landwirtschaftlichen Unternehmertums in der Landwirtschaftskammer seit zur Bedenkungslosigkeit hinfällig. Unter den Arbeitnehmern haben die sozialdemokratischen Kreise überall gut abgeschnitten. Gegenüber der vom Landbund ins Leben gerufenen gelben „Christlichen Landbewegung“ erzielten die Sozialdemokraten in Schwerin vier Siege, während die

Gelben einen behielten. Im Rostocker Bezirk besiegte die Sozialdemokratie alle 16 Sitze, während die anderen Listen leer ausgingen.

falscher Baurat - aber guter Baumeister.

Und also wurde er freigesprochen.

(Berliner Eigenbericht.) Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich am Montag der „Baurat“ Hans Bauer wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Der Angeklagte war von 1915 bis 1924 in Berlin-Grünberg als Betriebsinspektor beschäftigt und wurde am 1. April 1924 abgeordnet. Als er sich für darauf als Stadtrat Bauer vom Magistrat in Opladen an einem von der Stadt Vornau ausgerichteten öffentlichen Wettbewerb für Kanalisationsanlagen beteiligte, ergab eine Nachprüfung, daß ein Teil seiner Zeugnisse nicht in Ordnung war, darunter sein Reisezeugnis, eine Urkunde über die Absolvierung der Technischen Hochschule in Berlin.

lin, sein Fachdiplom und schließlich die Bestätigungsurkunde als Stadtrat in Opladen. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Bauer u. a. in Berlin bei Berlin zu seinen Zeitgenossen den Magistrate eine Fälschung ausgearbeitet hatte. Der Verteidiger vermittelte nachzuweisen, daß Bauer keine verschiedenen amtlichen Stellen nur auf Grund seiner persönlichen Empfehlungen und Zeugnisse, nicht auf Grund seiner Zeugnisse erhalten hätte. — Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Beförderung öffentlicher Beamter für fünf Jahre. Das Urteil lautete wegen Verjährung auf Freisprechung.

Tribüne stürzt mit 300 Personen ein.

Mißling bei einer Feierlichkeit in Athen.

Wie gemeldet wird, ist bei der Feier der Grundsteinlegung des Pantheonprojekts in Athen am Sonntag eine Tribüne mit 300 Personen eingestürzt. Der Großteil der Bürgermeister von Athen und einige Geistliche wurden leicht verletzt. Zahlreiche Zuschauer erlitten schwere Verletzungen.

Ehedrama im Hause eines Stadtverordneten.

(Leipzig, 20. November. Radiodienst.) Der kommunistische Stadtverordnete Wilmann wurde in seiner Wohnung in Pienitz mit seiner Frau erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich hat er sich selbst erschossen.

rend Wilmann bereits tot war, gab seine Frau noch Lebenszeichen von sich. Sie liegt im Krankenhaus in bedauerlichem Zustand danieder. Das Ehepaar lebte schon seit längerer Zeit in Unfrieden.

Tragischer Tod eines Gelehrten.

Professor Daniel Ellington, der drei Dokortitel an norwegischer Universität besitzt, in Amerika aber keine polnische Stellung finden konnte und in Chicago als Fahrlehrer beschäftigt war, ist bei einem Sturz in den Fahrstuhl ums Leben gekommen.

Vier Personen wurden verurteilt.

Eurloos verurteilt worden sind in den letzten vier Wochen aus Heildronn vier Personen. Es handelt sich um ein Liebespaar im Alter von 16 und 17 Jahren, um einen Kesperndar Schöler, einen Sohn des Landrats von Mergentheim, und den Geschäftsführer der Heildronner Siedlungsgesellschaft, Güter, der Vater einer großen Familie ist. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Die Kuhmagd als Prinzessin.

In den nächsten Tagen soll's der „Prinzessin Margarethe von Preußen“ an den Kragen gehen.

(Berliner Brief.) Vor dem Großen Schöffengericht in Erfurt wird sich am 27. November die Kuhmagd Martha Barth aus Bad Berka wegen zahlreicher Diebstahls- und Unterschlagungsdelikten zu verantworten. Der Angeklagte ist eine 37-jährige Frau, die lange die Rolle der Prinzessin Margarethe von Preußen mitspielen wollte, bis sie schließlich in der ersten Gesellschaftsreise für einen Mann in Erfurt in die Falle trat. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte längere Zeit als Kuhmagd im Hause des Prinzen August Wilhelm beschäftigt gewesen und daher über die Familienverhältnisse eingeweiht war. Erst durch einen Zufall kam man auf den hoch angelegten Schwindel vieler weiblichen Domestiken. Martha Barth hatte zwei Ehemänner, die sie ebenfalls um ihr ganzes Vermögen gebracht hatte, erzählt, daß sie zu ihren Verwandten nach Potsdam reisen

müsse. Als die beiden Damen ihre aus guter Kugel folgten, um die „Prinzessin“ einmal in einem richtigen Königshaus besuchen zu dürfen, fanden sie in der Kuhmagd des Palais des Prinzen August Wilhelm wieder und ließen sich von anderen Angehörigen über die Tätigkeit der Sochtoplerin unterrichten. In dem Prozeß fand etwa 30 Zeugen und zahlreiche medizinische Sachverständige.

Vier Personen wurden verurteilt.

Eurloos verurteilt worden sind in den letzten vier Wochen aus Heildronn vier Personen. Es handelt sich um ein Liebespaar im Alter von 16 und 17 Jahren, um einen Kesperndar Schöler, einen Sohn des Landrats von Mergentheim, und den Geschäftsführer der Heildronner Siedlungsgesellschaft, Güter, der Vater einer großen Familie ist. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei sind bisher ohne Erfolg geblieben.



Die Außendebatte im Reichstag.

Minister Gustav Stresemann ist wieder da.

(Berliner Brief.) Stresemann kehrt wieder am Abend zum Reichstag. Etwas weniger gerundet, etwas bläuer als sonst, aber doch mit dem Zeichen wiedererlangter Gesundheit. Er spricht über Außenpolitik. Er ist freilich diesmal nur eine Rede, die er mit seiner naheliegenden Blüthen im Saal schmeißt. Man merkt, daß der Vortrag im Auswärtigen Amt sehr vorzüglich ausgearbeitet und geübt worden ist. Stresemann beginnt mit einer kollektiven Verbeugung vor dem Reichstag, der, ohne zu zögern, ihn sofort in Genf vertrieben habe. Dafür zu danken, daß der Reichsaussenminister auch allen Grund. Er übernimmt die volle Verantwortung für die von Hermann Müller nach allgemeinem Zeugnis glänzend geführte Außenpolitik. Nicht nur formal, sondern auch der Überzeugung nach. Dann fordert er die Deutschen nationalen heraus, ohne sie zu nennen. Gemäß habe die Locarno-Politik einen gewissen Rückschlag erlitten, aber wo gebe es eine andere Außenpolitik für Deutschland? Alles andere sei Phantom. Nur die Verständigungspolitik sei Realität. Schließlich weist er auch alles andere als neu, sind drei Parteien aus der Stresemann-Reihe: Er lehnte jede neue politische oder finanzielle Belastung Deutschlands als Gegenpart für die frühere Rheinabräumung ab. Das englisch-französische Flottenkompromiß hält er für erledigt, richtet aber ernst und deutlich die Mahnung an die beiden Partner des Locarno-Paktes, solche Sonderabkommen hinter dem Rücken Deutschlands zu vermeiden, da sie den Rest erschüttern müßten. Und zum dritten: Die Sachverständigen für die Endlösung der Reparationsfrage müßten unabhängig von politischen Einflüssen sein. Damit ist Stresemann schon am Ende. Vielleicht will der Redaktionschef sich schonen. Vielleicht hatte er auch wirklich nicht mehr zu sagen. Viele außenpolitische Debatten sind wohl überhastet der Schreden aller dazu berufenen Redner, denn es läßt sich kaum noch etwas sagen. So ist denn auch der Beifall am Ende von Stresemanns Rede sehr matt.

Eine pikante Beobachtung darf aber hinzugefügt werden. Die Kommunisten verhielten sich in musterhafter Ruhe. In der Diplomatenloge saß nämlich der russische Botschafter Krichelski, also Souwain der Vertreter des russischen Bankiers der Kommunisten. Da mußten sie wohl Krichelski's Freund, Herrn Stresemann, recht artig behandeln. Den Redner haben sie auf, bis Müller für die ausgeperrten Arbeiter spricht oder noch eine sozialdemokratische Ministerrede im Reichstag gehalten wird.

Als erster Redner nach dem Haupte läßt sich der gefürzte deutschnationaler Parteiführer Graf von Helldorf nehmen. Die Leitung des deutschnationalen Unternehmens ist bekanntlich an Herrn Eugen Rosenberg übergegangen. Für eine Reichstagsrede zur Außenpolitik ist ihm aber sein parlamentarischer Profanzit noch gut genug. Ein Licht ist der Graf mit dem ewigen Reiznastionist nicht gewesen. Junge Köpfe in der Fraktion überlegen ihn an Willen und auch an Beredsamkeit weit. Am Donnerstag war er ganz miserabel. Er wehrt gegen die außenpolitischen Mißerfolge, schreit, schreit sehr laut, wohl um sich selbst von der Richtigkeit seiner Darlegungen zu überzeugen, schweigt aber in allen Sprachen, als man ihn aus der sozialdemokratischen Fraktion immer wieder auffordert, doch endlich mit seinen neuen außenpolitischen Methoden herauszutreten. So dumm ist er nämlich nicht, um nicht zu wissen, daß Deutschland gar keine Reichspolitik mehr treiben kann.

Draußen aber gibt es Dummie genug, die glauben, der Graf habe das Geheimrezept für Deutschlands Befreiung in der Tasche, das er eines schönen Tages den deutschen politischen Kindern auf den Tisch legen wird.

Ein arger Halber polierte dem Grafen zum Schluß. Er hielt den unterlandlosen Sozialdemokraten einen berühmten Hohenjoller den großen Kurfürsten, als Vorbild deutscher Gefinnung entgegen. Ausgerechnet den großen Kurfürsten, der keine Kriege mit französischen Subsidien geführt hat, dessen Minister auf auf Deutsch noch französischen Regierungskassen geschmeichelt waren.

Der nächste Redner, der Zentrumsmann Raas, unterstrich die Entgegnung der deutschnationalen Geschichtsauffassung. Die von einigen Seiten erwartete Sensation eines Zentrumsvorsitzes gegen Stresemann gab es jedoch nicht. Der Sozialdemokrat, die Herr Raas durch Jense auf die Rede seines Fraktionsmitgliedes Dr. Schreiber gegen die Vorstuf-Lordereen an Stresemann aufmerksamer machen, wies Herr Raas vorzüglich aus. Tatsächlich unterschied sich seine Rede von der des Außenministers kaum. Wenn er auch als Parteiführer schärfer formulieren konnte. Das Daus läßt dann noch die Reden des Demokraten Dr. Bernburg und des Wirtschaftlers Dr. Bredt über sich ergehen und verlagert die Fortsetzung und den Schluß der außenpolitischen Debatte schließlich auf Dienstag 11 Uhr.

30 Jahre Deutsche Sportbehörde.



(Dr. Karl v. Hall.) — Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik feiert ihr 30jähriges Bestehen. Sie umfaßt mehr als 4500 Deutsche Sportvereine. Ihr geleiteter Sportbetrieb steht unter der Leitung des Sportmars Dr. v. Hall. In Dr. v. Hall, der 1881 in München geboren wurde und seit 1907 altzeitlich ist, hat die Sportbehörde einen organisatorisch hervorragenden und früher als Rekordmann vielfach bewährten Sportmars.

Wie heißt's im Ruhrgebiet?
(Düsseldorf, 20. November. Radiodienst.) Die Gießungsunternehmen in der nordwestlichen Eisenindustrie

gelangten gestern noch nicht zum Abschluß. Die Verhandlungen werden fortgesetzt werden, jedoch ist ein neuer Termin für die nächsten Besprechungen noch nicht angesetzt worden.

Tragödien vom Tage.

(Paris, 20. November. Radiodienst.) In Paris hat heute gestern nachmittag ein Katastrophen in eine Abteilung eines Kolonialregiments hinein. Dadurch wurden sechs Soldaten überfahren und schwer verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

(Hamburg, 20. November. Radiodienst.) Auf der Landstraße von Hamburg nach Kahlstedt fuhr ein mit sechs Personen besetztes Auto mit voller Fahrt gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert und seine sämtlichen Insassen verletzt. Die Verletzten stellten sich als so schwer kranke, daß alle sechs Personen in ein Wandbader Krankenhaus überführt werden mußten.

Kleiner Zwischenfall während einer Trauung.

Tüchtige junge Oberschlesierin bringt zwischen standesamtlicher und kirchlicher Trauung ein Kind zur Welt.

Was Beutchen wird berichtet: Gleich nach der standesamtlichen Standesamtlichen Trauung mußte sich in der ober-schlesischen Kreisstadt Kattowitz bei der eben verheirateten jungen Frau eines Grabenarbeiters von ihrem Ehemann und den Trauzeugen für ein Stündchen verabschieden, um schnell einmal einen geborenen Jungen zur Welt zu bringen. Nach Verlauf einer Stunde erschien die junge Mutter, als ob nichts von Belang geschehen wäre, um ihren Eheleichen zur kirchlichen Trauung abzuholen, die dann auch stattgefunden; ursprünglich hätte sie unmittelbar nach der standesamtlichen vor sich gehen sollen, wenn nicht der kleine, eben erwähnte und unvorhergesehene Zwischenfall eingetreten wäre. Die ober-schlesischen Behörden müssen doch von ganz besonders hoher Komplikation sein.

Neuer amerikanischer Handelsminister.



Julius Klein, bisher Direktor im amerikanischen Handelsministerium, dürfte in den nächsten Tagen zum Handelsminister ernannt werden. Die Neubestellung des Postens ist durch die Wahl des bisherigen Ministers Hoover zum Präsidenten der Vereinigten Staaten nötig geworden. So wohl Klein, wie Hoover entstammen aus Deutschland eingewanderten Familien. Der Name der Familie Hoover (sprich Humer) hieß im achtzehnten Jahrhundert Huber.

Parteiangelegenheiten.

41 000 neue Parteimitglieder! In der sozialdemokratischen Werbdemo vom 21. bis 27. Oktober sind, wie dem „Vorwärts“ aus dem Parteibureau mitgeteilt wird, 41 634 neue Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei beigetreten. Weiter wurden 34 677 neue Leser der sozialdemokratischen Zeitungen zum November gewonnen. Die Meldungen umfassen 33 Parteizeitungen, ein Beizit steht noch mit der Meldung aus. Von den Zeitungen haben noch 66 mit den Angaben aus.

Dolkswirtschaft.

Schlechte Dividendenpolitik der Eisenindustrie. Die bis jetzt erzielten Abschlüsse in der Eisenindustrie zeigen durch die Abfuhr der Eisenindustrie, die Dividende unter allen Umständen zu erniedrigen bzw. keine Dividende zu bezahlen. Man bemerkt sich, ohne finanziellen Zwang, die Lage in der Eisenindustrie möglichst ungünstig darzustellen. Topisch dafür sind die Klagen über den durch das pessimistische gehaltenen Halbjahresbericht der Harpen u. G. Auch die Vereingigte Königs- und Lautschütz L. G. macht davon keine Ausnahme. Trotz steigender Produktion werden geringere Einnahmen (von 382 000 RM. im Vorjahr auf 370 000 RM. im Jahre 1927/28) ausgewiesen. Die Kosten haben sich nur unwesentlich (von 178 000 auf 187 000) geändert. Da man aber die Abschreibungen glatte verdoppelt, ergibt sich ein verringerteter Ueberschuß von 198 400 RM. (Vorjahr 208 000 RM.). Mit dem aus dem Vorjahr herrührenden Gewinnvortrag verbleibt ein Gesamtüberschuß von 443 000 Reichsmark. Dieser wird vorgetragen, wahrscheinlich nur, weil man keine Dividende zahlen will. Eine Dividendenabfuhr wäre durchaus möglich. Auch die Düsseldorf Eisenhütten-Gesellschaft hat sich sehr gut abgefunden. Anstatt aber eine Dividende zu zahlen, hat sie größere Sonderabschreibungen vorgenommen und trägt 30 000 RM. vor. Die Dividendenpolitik der Eisenindustrie erweist sich als derzeit einseitig und einseitig und auf die wirtschaftlichen bzw. politischen Kämpfe eingestellt, daß ihr für die Beurteilung der gegenwärtigen Lage in der Eisenindustrie keine Bedeutung zukommt.

Mit der Zigarette im Mund verbrannt.

Einen schrecklichen Tod fand ein junger Mann in Westfalen bei der Jagd darauf, daß er sich mit der kranken Zigarette ins Bett lege und darüber einschliefe. Er wurde am Morgen verstorben im Bett aufgefunden.

Beim Feuer machen erstickt.

In der Villaamerlohe in Berlin wurde der 41 Jahre alte Zeitungshändler Karl Welt beim Feuer machen im Ofen durch Einatmen der ausströmenden Kohlenoxydgase getötet.

Sarra Domela verheiratet.

Der jüdische Hohenhofkernprinz Sarra Domela ist auf telegraphische Aufforderung der Berliner Staatsanwaltschaft auf

In Döpen wurde das Auto des Kaufmanns Joseph Schumann aus Giesing von einem heranbrausenden Zuge erfasst und 70 Meter weit mitgeschleift. Drei Insassen waren auf der Stelle tot, der vierte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Bahnübergang hat keine Schranke und war nicht beleuchtet. Auf der Bahnkreuzung Zittau — Giesing fuhr ein Personenzug entgegen, der gestohlene Radfahrzeuge und Kisten auf dem Güterzug. Die Insassen, darunter zwei Frauen und ein Junge, konnten sich im letzten Augenblick dem heranbrausenden Personenzug retten. Der Kraftwagen wurde etwa 25 Meter vom Zuge mitgeschleift und völlig zertrümmert.

Aus Furcht vor Strafe in den Tod.

(Berlin, 20. November. Radiodienst.) In Weiden bei Berlin schloß sich der 13 Jahre alte Schüler Hinge im Stille seiner Eltern mit einem Trommetenmesser eine Kugel in den Kopf. Er verlor sich so schwer, daß er in der vergangenen Nacht starb. Der Knabe war ein Ausreißer bei einem Witzhändler tätig und unterließ ihm, wann immer dieser Tage wieder vor ihm, ging der Händler am Sonntag zu den Eltern des Knaben und nahm mit ihnen Rücksprache. Aus Furcht vor Strafe nahm sich der Junge des Lebens.

der Ebernburg bei Münster am Stein verheiratet und in das Gesundheitsamt in Obermohr eingeliefert worden. Gegen Domela schweben bei der Staatsanwaltschaft in Berlin seit einigen Monaten mehrere Verfahren wegen Miets- und Darlehensschwindel, die er in der Zeit zwischen Februar und April d. J. in Berlin begangen haben soll. So wird ihm vorgeworfen, in Berlin-Völkchen eine Zimmervermietung 500 RM. unter der Vorbedingung entliehen zu haben, bei ihr für längere Zeit ein Zimmer mieten zu wollen. Ein Berliner Hotel hat Stiel wegen Nichtbezahlung einer Rente verklagt. Schließlich soll Domela eine Vermietung in Berlin-Völkchen am 30. Reichsmark betrogen haben. Domela hatte sich vor einigen Wochen auf der Ebernburg niedergelassen, um dort ein neues Haus über die Lebensgeschichte eines Freundes, der schon in dem ersten Domela-Buch „Der falsche Prinz“ eine Rolle spielt, abzufassen.

Die im Reichsamt Statistik durchgeführten Kassenrollen der Gemeindeverwaltungen haben der Sozialdemokratie beachtenswerte Erfolge gebracht. Statt bisher in 17 ist jetzt in 32 Gemeinden eine sozialdemokratische Mehrheit zu verzeichnen.

In Schwaigern bei Heilbronn ist eine Feuerbrunst ausgebrochen, der 12 Wohnhäuser und 10 Scheunen zum Opfer fielen und die 21 Familien, die aus insgesamt 220 Personen bestanden, obdachlos gemacht hat. So wird Brandstiftung angenommen. Da dies innerhalb weniger Wochen der vierte Fall ist, hat sich der Bevölkerung eine große Erregung bemächtigt.

Bei den Stadtmahlen in Bremerhaven gewannen die Sozialdemokraten ein Mandat.

Dem Rücktritt Paul Boncompagni von seinem Posten als Vizepräsident der französischen Gewerkschaften, gefolgt. Auf seinem Posten als Vertreter der französischen Gewerkschaften im Internationalen Arbeitsamt zu Genf wird Joubert jedoch verbleiben.

Mit der Internationale Stimeitershallen 1928 in den nächsten Jahren in den polnischen Hauptstadt Warschau ausgetragen werden sollen, haben bisher neben Deutschland fünfzehn andere Nationen ihre Meldung abgegeben.

Im Reichstag haben die Nationalsozialisten heute einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann eingebracht.

Der Reichsrat des Reichstages beschloß heute, daß der Reichstag heute abend bis zum Dienstag nachmittag verbleiben soll. Dann wird bis zum Sonnabend getagt werden und darauf eine längere Pause wegen des Zentrumsparlamentes vom 6. bis 8. Dezember in Köln gemacht werden.

Neigen aus aller Welt. Das amerikanische Kote Kreuz hat dem roten Kreuz Italiens für die von einem Ausbruch betroffene Bevölkerung 5000 Dollar zur Verfügung gestellt, doch wurde die Spende auf Grund des Verbotes öffentlicher Sammlungen durch Mussolini dankend abgelehnt. — Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in Vaku der Prozeß gegen den russischen Bischof von Kiew beendet worden. Der Oberste Gerichtshof verurteilte den Bischof zu sechs Jahren Zuchthaus und ewiger Verbannung nach Sibirien. Der Bischof ist wegen Stillschließungsverbrechen beschuldigt. — Der vor einigen Tagen auf ungewöhnliche Weise aus dem Juthaus in Gollnow ausgebrochene Ein- und Ausbruchskönig Bernotat konnte in Dresden wieder festgenommen werden. — Zur 500-Jahrfeier der Befreiung von Orleans, die demnächst in Frankreich begangen wird, soll eine Marke ausgegeben werden, die das Bildnis der heiligen Johanna trägt. Es ist der erste, daß man auf einer französischen Marke das Porträt einer Frau sehen wird. — In Rußland ist der Oberleutnant des Schnellposters „Berengario“ beim Verlassen des Schiffes unter der Aufsicht des Schiffs, am Schußwund von Diamanten in großer Mächtigkeit befestigt zu sein, von Zollbeamten festgenommen worden. Bei einer Untersuchung der Schiffsbesatzung ermittelten die Zollbeamten zwei Tausend Diamanten im Wert von mehreren tausend Dollar. — Von den auf der Erde lebenden 1800 Millionen Menschen bezeichnen nach den neuesten Statistiken nahezu 600 Millionen die sieben wichtigsten europäischen Sprachen, und zwar Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch. Im Befinden Hermann Sudermanns ist, wie wir erfahren, eine Besserung vom Besseren eingetreten. — Über das Vermögen des Bankiers Julius Waldmann aus Freiburg ist am Sonnabend auf dessen Antrag das Konkursverfahren eröffnet worden. Waldmann hat angegeben, daß ihm seine Tochter Marianne, die im Konkursfall tätig war, durch falsche Eintragungen in die Geschäftsbücher um etwa 200 000 RM. betrogen habe. Marianne Waldmann, die flüchtig war, ist in Berlin bei Freiburg verhaftet und in das Vollzugsgefängnis Freiburg eingeliefert worden. — Am Sonntag früh trafen von Tokio kommende, Freiherr v. Hünefeld und sein Pilot R. G. Binder, in Berlin ein. Sie beiden haben in 14 Tagen die Reise im transsibirischen Express zurückgelegt. — Auf eine Klage des in Frankfurt lebenden Vorstehers der italienischen Bauunternehmensgesellschaft „Napoli d'Italia“ und „Il Leone“ der Bruder Ruffini, Arnaldo Ruffini, in Abwesenheit zu hundert Tausend Reichsmark, taufend Tausend Reichsmark und hundert Tausend Reichsmark, weil er durch eine Reihe von Briefen Luigino verführerisch und durch ehrenrührige Handlungen und des Vertrauensmissbrauchs beschuldigt.

Landesbibliothek Oldenburg



Werktag mit all seinen Freuden und Nöten zu vergessen. Im Gegenteil ist ihre Anschauung in Wort und Bild in vorbildlicher Anordnung gezeigt. Jetzt nehme ich die Frauenwelt wieder gerne zur Hand usw."

Der ausgezeichnete Inhalt, mit 3farbigen Kupfertiefdruck-Original-Bildern auf bestem Papier, 24 Seiten stark; die anerkannt hervorragende drucktechnische Ausstattung, die volkstümliche Mode (der Modeteil soll verstärkt werden) machen

Die Frauenwelt

zur populärsten u. billigsten Familien-Zeitschrift.

Täglich steigt die Zahl ihrer Leserinnen!
Versuche es auch Du, liebe Leserin!

Wir sind fest überzeugt, hast Du einmal die „**Frauenwelt**“ gelesen,

nie wieder willst Du sie missen.

Der verhältnismäßig geringe Preis von **40 Pfg.** (mit Schnittmusterbogen 50 Pfg.) und zweimal im Monat ist
für Dich eine lohnende, gut angelegte Ausgabe.

Den anhängenden Bestellschein benutze und gib ihn bei Deiner Volksbuchhandlung oder bei Deinem Kolporteur oder bei jeder Postanstalt bzw. Briefträger ab.

Bestellschein.

Ich bestelle

Die „**Frauenwelt**“, Ausgabe **A** (ohne Schnittmusterbogen) **40 Pfg.**

Die „**Frauenwelt**“, Ausgabe **B** (mit Schnittmusterbogen) **50 Pfg.**

Datum

Name

Wohnort, Straße und Hausnummer.

Um recht deutliche Angabe wird dringend gebeten.

Leipziger Buchdruckerei A.-G., Abt. Plauen.

Drei Tropfen Angostura.

Von
Hans Haas.

(Nachdruck verboten.)

Als der Bankprokurist Johnson, der geborene Amerikaner war und die Methoden seiner Heimat beibehalten hatte, die Gesundheit seiner kleinen Waise aufsuchte, merkte er eine Unbequemlichkeit im Schloß bei der Schlüsselumdrehung. Er griff in die hintere Tasche seines Reifens, knipste den Vorhang auf und ließ die kleine Waise, die sich ohne besondere Mühe nach oben, gerade wie bei einer mechanischen Sicherung, wenn die auslösende Klappe herunterfiel.

Johnson wohnte allein in seinem Hause. Seine alte Kutscherin kam frühmorgens, wenn er in seine Kasse fuhr, und ging fort, ehe er zurückschickte. Diese selbstgewählte Einsamkeit, in der er sich wohl fühlte, wurde von Zeit zu Zeit vom Besuch einer Freundin unterbrochen, einem goldhaarigen Kind von zwanzig Jahren. Sie hieß Elisabeth, sprach aber das „a“ wie „e“ aus und hatte auch sonst mehrere Amerikanisches in ihrem Wesen. Dieser israelitischen Heimsuchung erwartete er heute eben.

Da, wie er sich eben an seinen Schreibtisch setzen wollte, fiel seinem Kutscherjungen ein winziger Fied auf dem dunkelroten Vorhang auf. Der große Mann beugte sich bis zur Erde. Er hatte nicht geträumt. Der kleine graue Fied bestand aus zerstreuter Zigarettenasche.

Johnson reichte hand glitt lieblos über die Tasche, in der der Fied hing lag. In seiner Wohnung war jemand gewesen, ein Mann. Doch die alte Frau Kalde, einen Fremden oder selbst einen Bekannten in seiner Abwesenheit einfließen, daran war gar nicht zu denken. Johnson erhob sich, ging an den Schalter neben der Bibliothek, dessen Umdrehung die ganze Wohnung mit einemmal erhellt, und trat nochmals die Wanderrampe durch das Haus an. Auch diesmal ohne Resultat. Geld hatte Johnson nicht im Hause. Er besaß nur aus seinem Schatz, und wenn man ihm dieses etwa hätte hehlen wollen, so konnte der Dieb nichts damit anfangen. Er beschloß jetzt schon die volle Überzeugung, daß er das Opfer eines Verbrechens werden sollte, das nicht so sehr seiner Person, als dem Bankhaus galt, in dem er tätig war.

Ein anderer als Katalin oder, wie ihn seine Freunde nannten, Katt, Johnson hätte nun die Polizei anrufen oder irgendwelche Hilfe begehrt, wäre auf seinen Fall allein in der Wohnung geblieben. Er jedoch dachte nicht daran, sein Heim zu verlassen.

Es wurde abgeleitet durch das Räuten an der Wohnungstür, ging ohne Jagen hinaus, öffnete die Hand in der Tasche am Browning, ebenso furchtlos seine Tür und ließ die hübsche Elisabeth ein, deren blaue Augen ihn sichtlich anstrahlten. Mit ihr kamen beide er den Abendstund und bald verließ der Fied in den verarbeiteten menschlichen Händen.

Das Mädchen hob lächelnd sein Glas. Seine praktischen weißen Zähne blühten ihm an, aber noch mehr die verführerischen Augen, in denen tiefem Blau Goldfäden flirrten.

Johnson öffnete eben die dritte Flasche und rief einen neuen Kasten Zigaretten auf, da kam es ihm vor, als laute Elisabeth nach draußen. Sein Gehirn registrierte diese Beobachtung ohne jedes äußere Anzeichen. Sein Benehmen veränderte sich auch nicht. Er hand lächelnd auf und holte von einem kleinen Tischchen eine Zigarette, die dort aufgeschritten in der Schlüssel-Tasche lag. Über dem Tischchen hing ein leicht schief gestellter großer Facetten Spiegel, und während er hinüberging, sah er in diesem Spiegel, wie Elisabeth in ihrer schmalen weißen Hand ein kleines Fläschchen hielt, das sie mit einer Sicherheit, die auf Übung schließen ließ, in sein Gefäß laserte.

Er kam mit der Flasche zurück, doch Elisabeth auf dem

beider Gabel eine Scheibe an und sagte, als sie hineinkommen wollte.

„Mein, meinst du, darauf mußt du drei Tropfen Angostura träufeln: das ist das Beste und Pöckle, was man genießen kann... Du weißt doch, nebenan in meinem Arbeitszimmer ist es nicht anders, ich trinke keinen anderen.“

Elisabeth erhob sich. Sobald sie das Zimmer verlassen hatte, sah er kein Glas in den Gefäßhalter und füllte es schnell und geräuschlos neu. Er trat in demselben Augenblick den letzten Tropfen, als Elisabeth wieder ins Zimmer trat. Und sah ihr deutlich den Triumph an, daß ihr Spiel aus gewonnen war. Sie küßte ihn, und da lächelten beide. Aber jeder aus einem anderen Grunde.

Und mit einem Male sank sein Kopf ein bißchen vornüber, er fuhr wieder empor, sprach ein paar Worte, wobei seine Fänge lallte, nicht abermals hin und her und rief sich noch einmal empor, bis das Gesicht vornüber sank, der große Körper in sich zusammenfiel und die Bekleidung so vollkommen schien, daß Elisabeth ihm noch einen Kissenüber verlegte und ließ lachend in die Hände klatschen — das Gesicht für ihren Helfschiff, doch sah die Bahn frei.

Johnson beobachtete aus halbgeschlossenen Lidern von unten herauf die Szene. Seine rechte Hand hing wie gelähmt in die Zigarettenstange. Er atmete tief und unregelmäßig, wie ein mit Koffein Betäubter. Da er die Wirkungen dieses Giftes genau kannte, fiel es ihm nicht schwer, das Bild eines mit Koffein Vergifteten deutlich zu machen. Aber jetzt trat aus dem hinter dem Schirm liegenden Salon ein schlanker Mann mit verächtlichen Augen, elegant angezogen und nach seinem Wesen und seinen Händen von besserer Herkunft. Der nahm Elisabeth in den Arm, küßte sie ohne Zärtlichkeit, während sie ihn mit ihrer Leidenschaft erdrücken wollte.

„Dast du gut gemacht, Gabe!... Hätte ich auch nicht selber machen können... Wie lange wird er schlafen?“

Der Mann schenkte ihm nicht mehr.

Sie ging an Johnson heran und gab ihm eine ganz handliche Badeschale. Da machte sich der Bankprokurist den Spuk und ließ seinen Kiefer herunterklappen, so daß er mit seinen trockenen Kauern und dem offenen Gebiß wie ein riesiger Menschenaffe ausah.

„Huh,“ machte das Mädchen.

„Hut er die Schlüssel bei sich?“ fragte der Mann.

Schon hatte sie die Schlüssel aus seiner Tasche.

„Also die Bank soll ausgeraubt werden,“ dachte Johnson, daß dieser Gegenstand dabei auf den Wächter steht, scheint ihn nicht zu irritieren. Kalkulierer, er hat auch kein Scheitern in der Tasche... machte doch wollen, wo der infame Kerl gekniff hat, daß ich ihn nicht gefangen habe verloh!“

Und als er die Verbrechen seine Gedanken, wandte er sich an die Blonde:

„Zweimal hat der Trottel die Wohnung durchsucht. Doch ich in dem großen Wächterhof sitzen könnte, in der Wächterkammer, auf die Idee ist er nicht gekommen!“

Die beiden liegen sich jetzt am Tisch nieder, tranken eine Flasche Sekt, tranken die süßlichen Zigaretten. Als sie das Speisezimmer verließen, warnte sie der Gauner, den sie „Frank“ nannte, zu dem Mädchen und meinte:

„Eigentlich könnten wir die Bude ein bißchen anzuheben!“

Und auf ihre eigene Bewegung, lachend:

„Ich denke ja nicht dran! Dann merkt es die Polizei doch heute Nacht schon!“

Sie gingen an den Korridor hinaus und erst, als sie an der Wohnungstür waren, sagte auf einmal eine freundliche Stimme hinter ihnen:

„Hände hoch, oder ich schreie!“

Die beiden erstarrten. Sie hatten noch nicht einmal den Körper herumgedreht, nur ihre Gesichter hauchten entsetzt Katt Johnson an. Der ließ sie vor sich hergehen aus dem Gartentor,

die eine Straße und die andere hinauf bis zum Postamt. Einmal wollte Frank etwas schneller werden, da pliff ihm ein Schuß dicht am Kopfe vorbei und er verlangsamte wieder seine Schritte.

Der Polizeikommissar, der die beiden übernahm, sagte: „Müssen Sie, Herr Johnson, so mühen um alle Verbrecher ein-geliefert werden!“

Blüten der Technik.

In zwanzig Jahren, von 1900 bis 1920, wurden gerade 300 Gramm des seltenen Stoffes Radium gewonnen. Auf das Jahr entfielen also im Durchschnitt zehn Gramm. Deutschland besitzt in Sachsen einige bedeutende Radiumvorkommen, so in Freiberg im oberen Vogtland und in Oberlichten im westlichen Erzgebirge.

In Neuport werden jetzt Versuchsaufbauten angelegt, in denen über einer feuchten Zementfläche eine Lage von Radiumwolle schichtförmig wird, um hierdurch die denkbar größte Gleichmäßigkeit der Oberfläche zu erreichen.

Nach der vom Reichspatentamt herausgegebenen Statistik liegt die Zahl der Patente in den Vereinigten Staaten von 1900 bis 1920 bei 1.500.000. In Deutschland sind im Jahre 1920, von denen 15.000 Patente tatsächlich erteilt wurden. An diesen Patenten ist das Ausland mit 81 v. H. des Auslands mit 19 v. H. beteiligt.

Der Meeres-Eisbrecher ist so gebaut, daß er mit dem Bug möglichst hoch auf die Eis- und Schneeflächen hinauf getrieben werden kann. Mit dem eigenen Gewicht bricht er dann das Eis von oben nach unten. Seine Maschine braucht (im Verhältnis zu großen Panzerschiffen) nicht allzu stark zu sein. Die größten Eisbrecher-Maschinen werden jetzt etwa 2000 Pferdekraft zu leisten haben.

Im Jahr 1928 wurden im Gesamtetat der Welt 1100 neue Kinos eingeweiht, wovon auf Europa 600, auf die Vereinigten Staaten 250, auf Südamerika 82, auf Afrika 15, auf Australien 43 und auf Asien 110 entfielen. Die meiste Anzahl Kinoshäuser baut Deutschland, nämlich 280.

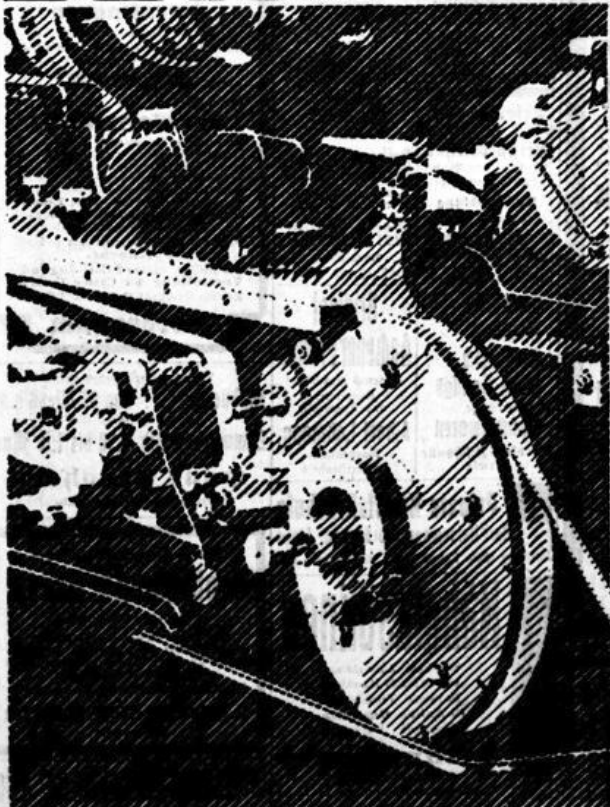
Literatur.

„Die Gemeinde“. Ein unentbehrliches kommunalpolitisches Nachschlagewerk. Das loben ersiehene Heft 22 beweist das durch seine reichhaltige Ausstattung wieder vorzüglich. Neben der Information über die augenblicklich schwebenden kommunalen Probleme bringt die „Gemeinde“ in vorbildlicher Kürze und übersichtlicher Anordnung reichhaltiges und notwendiges Material für die praktische Arbeit in den kommunalen Parlamenten. Alle Gebiete der Gemeindepolitik sind in der Landgemeinde — und in der kommunalen Rundschau erfüllt. An größeren Arbeiten sind in diesem Heft zu finden: Rätepräsidenten, Kommunale Gesundheitspflege und kommunale Grundbesitzverwaltung. Die Finanzlage der Thüringer Gemeinden.

Über die kommunale Wohnungswirtschaft in Sonja- und über die Auslieferung der russischen kommunalen Betriebe an das Auslandskapital berichtet W. Dendemann. In dem Aufsatz „Die Förderung begabter Schüler pinnermittelteiler Eltern“ stellt J. Lang die Leipziger Regelung mit. Er enthält eine Fülle von Anregungen und vor allem Material für die Stadtverordneten anderer Städte.

Sehr instruktiv für die Vertreter in den kleinen Gemeinden ist die Arbeit von E. Janotta über die Förderung des Arbeiterwohnungsbaues aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge. H. Kautzberg gibt einen guten Überblick über die Arbeit der Sozialdemokratie in den Landgemeinden.

BETRIEBS-CHRONIK



- 1923 Eröffnung des Bahnenfelder Werkes.
- 1924 Beginn der Umstellung des Betriebes auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen.
- 1925 Unabhängigkeit der Werkstätten von klimatischen Schwankungen durch Luftabschluß und Schaffung einer neuartigen Klimaanlage.
- 1926 Vollständige Durchführung der zweijährigen Versuchsergebnisse für die Mischungs-werkstätten durch Schaffung einer mechanischen Mischanlage, die eine absolute Gleichmäßigkeit und sorgsamste Behandlung des Tabaks gewährleistet.
- 1927 gelang die Auflockerung und sichere Reinigung des Tabaks auf pneumatischem Wege. Aufnahme der Kartonagenfabrikation in drei eigenen Werken. Die Belegschaft des Hauptwerkes Bahnenfeld hat sich in 4 Jahren verdreifacht.
- 1928 Eröffnung des Zweigwerkes Hannover, ausgerüstet mit sämtlichen Einrichtungen des Bahnenfelder Werkes.

Seitdem werden die Reemtsma-Werke als die vollkommensten Zigarettenherstellungsbetriebe der Welt von Fachkommissionen aus allen Erdteilen zu Studienzwecken besucht.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

American Patent

5 P.

Frau Hofmann, die wohlhabende Frau eines Verlagsbuchhändlers, schloß sich bald mit ganzer Seele der Arbeiterinnenbewegung und der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung an. Sie hielt dieser innerlich die Treue bis zu ihrem nur wenigen Jahren erfolgten Tode. Die Mitgliedschaft hatte sie einige Jahre vorher aufgegeben, weil sie sich mit der Haltung der So-

Wenn die Arbeiter und Angestellten Löhnerbetrübungen vor-
bern, heißt es immer wieder, die Rentabilität der Betriebe
wird bedroht. Nun hat man eigentlich noch niemals gehört,
daß die Arbeiter die Betriebe bedroht hätten. Und wenn die Be-
triebe mehr als die Hälfte, in denen über 1000 gesunde Be-
trietliche der Konturs überhand nehmen mußte, weil die Besitzer
dem Unternehmen für persönliche Zwecke in große Summen ent-
zogen. Und wenn die Arbeiter die Betriebe bedroht hätten, dann
würde das ein Beispiel sein. Dieser Konzern wurde bekanntlich
dadurch in den Konkurs getrieben, weil die Besitzer dem Unter-
nehmen in kürzester Zeit fast eine Million RM. entnahmen.

David Rich betrifft, Paul Wilm, erziele, das Unternehmen

In Wilke'schiffen (Witzreusen) wurde bei einem Räuber Schepel eine Hausdurchsuchung vorgenommen, da der Polizei gemeldet worden war, daß sich dort ein großes Diebeslager befand. Wie die Benachrichtigung bei dem Hause überbrachte, bemerkten sie einen Mann, der aus dem Fenster zu den Gassen hin auslachte. Nach kurzer Verfolgung gelang es, den Verächtlichen festzunehmen. Er führte Ausweispapiere auf den Namen Kaiser, Diebstahl und Wandel bei sich. In einem sofort vorgenommenen Verhör wurde ihm die Teilnahme an mehreren Einbrüchen und Überfällen in der Wilster Gegend nachgewiesen. Die Polizei vermutet, daß der Verhaftete auch an den Raub und Mordverbrechen, die sich vor einigen Monaten in der Gegend von Tegel ereigneten, beteiligt war. Der Räuber, bei dem Kaiser sich verbergen hielt, und dessen 16jährige Tochter wurden unter dem Verdacht der Mithilfe verhaftet.

A. A. Sie schreiben, Sie wollen Ihren Namen kürzen. Das kommt auf eine Namensänderung heraus. Der Antrag hierauf, welcher begründet werden muß, ist bei dem Amtsgericht zu stellen. Das Amtsgericht stellt über die Umstände des Falles Ermittlungen an, und berichtet hierüber an den Justizminister, jedoch kann das Amtsgericht von sich aus einen Antrag auf Namensänderung zurückweisen, wenn es zu dem Ergebnis kommt, daß die Namensänderung unlauteren Zwecken dienen soll.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Fische,
Rühringen. Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Rühringen.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.



Unsere Landesväter

WIE SIE GINGEN

WO SIE BLIEBEN

Wegl

14. Fortsetzung.

Von Fritz Wecker.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Copyright by Gersbach u. Sohn, Berlin.

Auch die Mecklenburger hatten das alte System satt.

Gespräch im Sommer 1920 auf der Terrasse eines mecklenburgischen Gutschauses am Schaalsee. — Der Bild geht über die Parkwiese und endet an der Parkmauer. Hinter der Mauer hört man singen.

Der Gutsbesitzer erhebt: „Sehen Sie, vor der Revolution, da wagten meine Leute noch einmal laut zu sprechen, wenn sie hier vorbeikamen. Jetzt singen sie leise.“

Und er fährt fort: „Neulich kamen sogar welche um Erlaubnis bitten, ob sie am Sonntagabend tanzen dürften. Na, ich habe sie hinausgeschmissen. Wenn sie tanzen wollten, habe ich ihnen gesagt, sollen sie gefälligst nach dem Dorf gehen (zwei Stunden weit), solange ich überhaupt noch etwas zu sagen habe, wird hier nicht getanzt.“

Dabei hatte dieser edle Menschenfreund eben den Koffer gepackt für eine Reise nach seinem anderen Gut bei Frankfurt an der Oder, weil er dort Hirsche jagen wollte. Dies Gut, fast nur Waldbestand, hatte er eigentlich nur für diesen Zweck erstanden.

Man wird glauben: Ein typischer Junker, und auf einen Degen oder Säbel schielen. Nein, dieser Junker trug einen schlichtbürgerlichen Namen und entstammte einer Lübecker Brauereifamilie, die sich in Mecklenburg angekauft hatte. So sind zwischen dem slavischen Uradel, der überall im Lande sitzt, nicht zu knapp bürgerliche Sprossen eingeprengt.

namentlich aus Schme- und Großindustrie aus dem Westen hat hier ihre überausreichen Gelder angelegt und jüngere Söhne als Großgrundbesitzer angeheiratet, die sich natürlich bemühen, den alten Junker an reaktionärem Geist mündig zu machen.

Mittlerweile werden jene Landarbeiter, wenn sie an der Parkmauer vorbeigehen, das Singen wieder verlernt haben. Sie werden höchstens flüstern, wenn sie nicht verblissen schweigen. Der Junker ist wieder Herr im Land. Ist es trotz der Revolution, soviel er sich nicht hatte einbilden lassen, eigentlich auch immer geblieben. Der Landarbeiter freilich rächt sich damit, daß er am gegebenen Tage sozialdemokratisch wählt. Eine Freiheit allerdings belästigt er doch: die Freiheit, auszuwandern. Davon machten die Tüchtigen auch reichlich Gebrauch.

Hier waren eigentlich auch die Herrscher im Lande, die Großherzöge, wenn auch mit Glanz umkleidet, aber doch abhängig von der Ritterschaft, den Großgrundbesitzern, die ihre Landtage abwechselnd in Sternberg und Malchin, kleinen Landstädten, abhielten.

Nicht in der Landeshauptstadt Schwerin, denn dort residierte ja der Großherzog. Die Ritterschaft versammelte sich eben dort, wo der „absolute“ Potentat seinen Zutritt hatte. Sie waren dort unter sich, als die eigentlichen Herren, berieten Geheiß, beschloßen sie, bestimmten die Abgaben — der anderen — und der Schlag war immer, wenn auch ein Augenlecker mal gefährliche Neuerungen einschmeuggeln wollte: So blieb „him Ollen“ und der Großherzog hatte auch weiterhin „nix zu seggen“.

Worin bestand nun die Abhängigkeit der Großherzöge? Verhältniß waren sie arm, ohne Hausvermögen, zwar Besitzer des sogenannten Domaniums, der sehr umfangreichen Staatsländereien, aber aus diesen Einkünften hatten sie auch die Verwaltung des Landes zu bestreiten, die dazu knapp oder gar nicht ausreichte. So mußten sie sich die nötigen Summen für persönliche und Staatsausgaben immer erst vom Landtag der in erbrückender Mehrheit aus der Ritterschaft gebildet wurde, bewilligen lassen, und damit hatten die Junker ihren Herrn in der Jänge.

Der letzte Großherzog Friedrich Franz versuchte zwar wider den Stachel zu lösen und dem Lande, das erst nach der Revolution eine Verfassung erhielt, eine solche mit Hilfe des ritterschaftlichen Landtages zu geben. Nicht aus revolutionärem Geist heraus, nicht, weil er den vorläufigen Verhältnissen im Lande ersichtlich ein Ende zu machen beabsichtigt hätte, um auch der Mehrheit der Bevölkerung beliebigen Anteil an den Staatsgeschäften zu gewähren.

Die eigentliche Ursache war, persönlich aus der Abhängigkeit von den mecklenburgischen Unterhuptlingen herauszukommen.

Sein Gehilfe bei diesen verschiedenartigen Vorhaben war kein Minister Vangel. Im Landtag selber kämpfte als ein Augenlecker für modernisiertes Staatsleben damals auch der „Talmajunker“ Albrecht von Graefe, der nach dem November 1918 freilich alles wieder vergessen hatte und unter Reaktionären einer der reaktionärsten wurde. Wäre Friedrich Franz ein Mann von Energie gewesen, so hätte er trotz des Widerstandes der Ritterschaft seinen Willen durchsetzen können. Er hätte verträglich als Herr der Diktator seinen Willen diktieren können und wäre dabei auch der Unterstützung seitens des Reiches, für das im 20. Jahrhundert die beiden Mecklenburg als Länder ohne Verfassung doch immerhin angehöre der übrigen Welt eine peinliche Angelegenheit waren, sicher gewesen. Aber vor diesem letzten Schritt schreckte Friedrich Franz doch zurück. Dazu fehlte ihm die Kraft.

Die dunklen Kräfte, die sich im Herbst 1918 über Deutschland türmten, warfen ihren Schatten auch über das abstrichele Dscheid, und leise witterte es auch hier. Fortschrittliche Männer klopften energisch an die Böhntür reaktionären Machtdünkels und forderten endlich eine zeitgemäße, freiheitliche Tat, forderten die Gewährung der so oft in Aussicht gestellten Verfassung. Am 3. November 1918 hatte der fortschrittliche Wahlverein in Güstrow getagt und eine scharfe Entschließung der Regierung in Schwerin zugestellt. Die führenden und treibenden Männer in dieser Aktion waren die damaligen Reichstagsabgeordneten Dr. Wendorf, Sietowich und Dr. Vachnide.

Jacobinische Forderungen waren wirklich nicht erhoben worden, und die Antwort? Derselbe Minister Vangel, scheinbar früher freiheitlichen Regungen zugänglich und deshalb von der Ritterschaft befehdt, antwortete schamlos und hochmütig, ganz von oben herab in völliger Verkennung der Lage. Die Ruhe hatte der Minister bewahren können, aber nicht seinem Herrn den Thron.

Mecklenburg, an der Wasserfront gelegen, hatte die Ehre, Kleiner Matrosen früher als sonst irgendwo im Reich bei sich zu begrüßen.

Ein paar Männer nur, aber mit dem Schneid im Herzen, den die Tyrannen, wie überall, so auch in Schwerin, nicht hatten. Angriß, aber keine Verleumdung! Man kapitulierte auf Gnade und Ungnade und wartete auf die Retter aus Berlin.

nämlich auf Wendorf und Sietowich, die eben erst tauschtauglich, so von oben herab, abgewiesen worden waren. Am 6. November traten die beiden Abgeordneten, die mecklenburgische Wahlfreie im Reichstags vertrat, die Autofahrt nach Schwerin an. Ausgestattet mit Vollmachten der Reichsregierung. Zwei bewaffnete Soldaten ihre Begleiter. Unterwegs werden sie mehrfach beschossen, ohne daß sie aber Schonen nehmen. Die Fahrt geht im übrigen glatt durch bis Rostock. Dort ist im Gefangenlager eine Revolte ausgebrochen. Die Offiziere sind abgesetzt, Wendorf und Sietowich halten Ansprachen und schnell bekommt alles wieder ein harmloses Gesicht. Hastloslos bleibt nur und ist nicht wieder aufzurichten der bisherige Ortsgewaltige: der Bürgermeister Dr. Capobius. Weiter geht die Fahrt nach Schwerin, wo der Umsturz in flotten Gang sein soll.

Gewiß, es brennt — aber mit einer gemütlich-behaglichen Herdflamme sojaglen. Ein kleines Feuerchen, angemacht, um „ein bisschen“ Wärme und Herz zu wärmen. Am 7. November, zwischen 8 und 9 Uhr vormittags, ist die gesamte Garnison vor dem Schloß angetreten, befehligt vom Soldatenrat. Die Offiziere haben Stubenanreiß, sind unsichtbar, aber alle leben, keinem ist auch nur ein Härchen gekrümmt.

Als Wendorf und Sietowich erscheinen, werden sie freudig von der Truppe begrüßt, die auf dem Flage verbleibt, während sich die beiden in das Ministeriumsgebäude begeben. Dort werden sie von Vangel und von Derschen, den beiden letzten Ministern der „ritterschaftlichen“ Zeit, empfangen. Gleich und schlotternd stehen die Beamten herum, was wird werden! Weißes Zähneklappen. Der Ministerialdirektor Walter, der Reaktionsführer einer, jetzt einer der Reichsten. Aber dann hat er doch durchgehalten.

Nach einer kurzen Wartzeit — man sieht: die Form wurde immer noch gewahrt — tritt auch der Landesherr, Großherzog Friedrich Franz, in Generaluniform in das Versammlungszimmer. Dort befindet sich der Soldatenrat und verschiedene Beamte. Wendorf verlangt kategorisch ein neues Ministerium, auch der Soldatenrat hat allerlei Wünsche, die Abkantung des Großherzogs fordert er aber nicht. Friedrich Franz verspricht alles, ist zu allem bereit und bietet Wendorf die Bildung eines neuen Ministeriums an.

Nachdem jell der Sozialdemokrat Starosten geholt werden: Kundmachung wird nun noch hin- und hergeredet. Der Großherzog geht schließlich von den Balken und spricht zu seinem Volk.

Er erklärt den Soldaten, alle ihre Wünsche würden erfüllt werden. Auch Wendorf spricht zu der Menge, die sich mit den Feldgrauen gemischt hat und endet mit einem Hoch auf das Vaterland. Begeistert stimmt alles ein. Dann gehen die revolutionären Kräfte ruhig auseinander und heim.

Als Ergebnis dieser Vormittagsunterredung bringen die Zeitungen am 9. November folgenden Erlaß:

„Das neue Ministerium in Mecklenburg. Heute abend kurz vor 8 Uhr ist das neue Staatsministerium ernannt worden. Die Urkunde lautet: Die Führung der Geschäfte eines Staatsministeriums übernehmen: 1. Heinrich Dethloff vom Soldatenrat in Schwerin, 2. Heinrich Erdmann vom Arbeitererrat in Schwerin, 3. Hans Sietowich, Mitglied des Reichstags, 4. Franz Sietowich aus Rostock, 5. Dr. Hugo Wendorf, Mitglied des Reichstags. Eine Ergänzung des Staatsministeriums durch zwei weitere Mitglieder wird folgen. Schwerin, den 9. November 1918.“

Am Tage darauf findet in Schwerin im Konzertsaal des Hoftheaters eine große Volksversammlung statt. Als erster ergreift Dr. Wendorf das Wort, dann folgen Erdmann und Dethloff. Alle Redner treten als Ankläger auf. Sie klagen die alte Zeit und ihre Vertreter an, deren Schuld riesengroß ist. Erster Ton, aber nicht leidenschaftlich. „Wir wollen nichts anderes sein als Volkshalter, als Türöffner für die neue Zeit“, sagt Wendorf.

Gegen die Dynastie kein Wort. . . Friedrich Franzens Tage waren denn doch geistig.

Zwar ließ er sich noch am 11. November das neue Ministerium feierlich vorstellen, dankt auch in einer Sonderunterredung dem Minister Wendorf für dessen Eingreifen, drückt ihm die Hand, bekennt freimütig, erst die letzten Ereignisse hätten ihm die Augen geöffnet, klagt seine früheren Beamten an, daß er durch sie nicht die Wahrheit erfahren hätte. Am Tage darauf schon zwingen ihn aber die Ereignisse im übrigen Deutschland, die auch nach Mecklenburg ausstrahlen und die dortigen Revolutionäre zur Aktivität drängen, den förmlichen Bericht für sich und sein Haus auszusprechen.

Am 13. nachmittags fährt er mit seiner Familie über Rostock unangekündet nach Rostock, aber er später seinen Vetter Karl Michael, den Thronerben von Mecklenburg, Stetlich und tüchtigen Offizier, antreffen sollte, der im Kriege gegen Deutschland gekämpft hatte, dem es dann gelungen war, in abenteuerlicher Flucht den Soldatenwillen zu entgehen. . . Nur kurz das Erz, dann ist der frühere Großherzog wieder im Land seiner Väter und in der Lage, sich mit dem nunmehrigen Freiheitler über seine persönlichen Besitzansprüche auseinanderzusetzen.

Die Verhandlungen wurden, da keine Basis zur Einigung zu finden war, abgebrochen. Später lenkte der Großherzog ein und bestellte sich als neuen Rechtsvertreter den Schweriner Rechtsanwalt Hoppe. Jetzt kam man zum Abschluß. Friedrich Franz und seiner Familie fielen Schlösser, umfangreicher Wald- und Feldbesitz, Jagdgerechtsame zu, bares Geld, das später generös aufgemerzt wurde.

Er lebt jetzt eigentlich sorgloser als früher, braucht nicht mehr bei der Ritterschaft zu petitionieren, daß sie ihm Zuschüsse bewilligt, ist ein recht begüterter Landbesitzer geworden und führt auch das Leben eines solchen. Politischen Ehrgeiz hat er scheinbar nicht. . .

Als das Geleß über die Abfindung vor den Landtag gebracht werden sollte, war es für die Sozialdemokraten natürlich nicht möglich, dafür zu stimmen. Dr. Wendorf hatte seinen Ministerkollegen aber erklärt, daß er mit diesem Geleß stiche und lalle. Da die SPD, an dem kritischen Tage zufällig nicht vollständig im Landtag anwesend war, ergab sich eine Mehrheit für das Geleß von rechts bis einschließlich Demokraten.

Wenn den früheren Landesvater seine Anhänger nicht dann und wann herausstellen, würde man im Lande von Friedrich Franz kaum etwas merken. So muß er gelegentlich Gefallenentwürfe einreichen oder auch Gutsbesuchen oder sogar, wie kürzlich bei Brühl und Sternberg.

Ehrenpreise bei Rennen verteilen und dem Stahlhelm zu etwas dynastischem Glanz verhelfen.

Harmlose Freude, die niemand für, und auf die er wohl lieber verzichten würde, wenn er sich nicht als Erbe seiner Väter, die an die tausend Jahre in Mecklenburg regiert haben, zu dieser hohen Aufgabe verpflichtet fühlte. . .

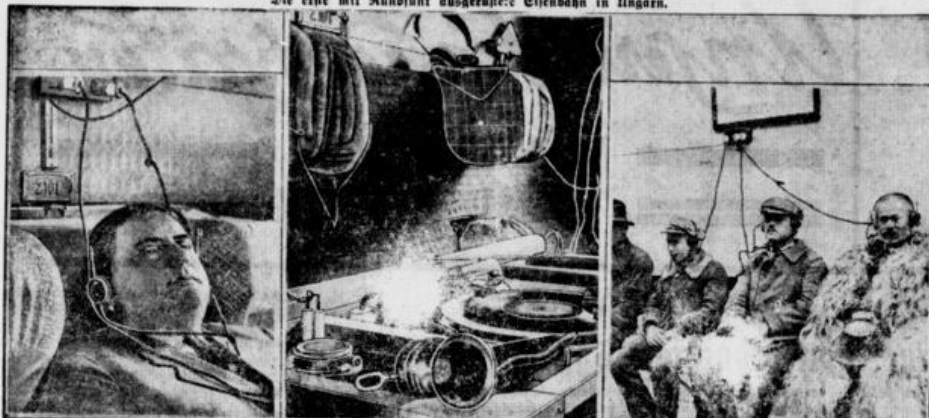
(Fortsetzung folgt.)

Ein Junge ist hingefallen und brüllt mordsangmürrisch: „Mitleidig sagt ein Vagant: „Aber Junge, du bist nicht tot! Ein armer Junge meint doch nicht mehr!“ „Was soll ich denn machen!“ schreit der Bengel: „Sie sagen, zum Weinen bin ich zu groß, aber zum Schimpfen bin ich ebenfalls noch zu klein.“



~ Bilder vom Tage ~

Die erste mit Rundfunk ausgerüstete Eisenbahn in Ungarn.



Ein Fahrkart 2. Klasse hört in den Volkern zurückgelehnt der Rüst der Ankunftszeit während der Fahrt zu.

Sendestation für Schallplattenkonzerte im fahrenden Zuge.

Im Wartesaal 3. Klasse wird die lange Wartzeit kurz, wenn man den Funkhörer am Kopfe hat.

Ministerpräsident a. D. Dr. Hirsch 60 Jahre alt.



Dr. h. c. Paul Hirsch, ehemaliger Ministerpräsident a. D. und Bürgermeister von Dortmund, feiert seinen 60. Geburtstag. Er ist am 17. November 1868 in Prenzlau geboren, studierte in Berlin Medizin und war seit 1892 als sozialdemokratischer Schriftsteller tätig. Er wurde 1900 Stadtverordneter, 1908 preussischer Landtagsabgeordneter und war vom November 1915 bis März 1920 Ministerpräsident von Preußen. Seit 1925 wirkt Hirsch, der Ehren doktor der Berliner Universität ist, als Bürgermeister in Dortmund, hat aber seine führende Rolle in der Landtagsfraktion der Sozialdemokraten behalten.

Der Schichtleiter von England Mitglied der Maurergewerkschaft.



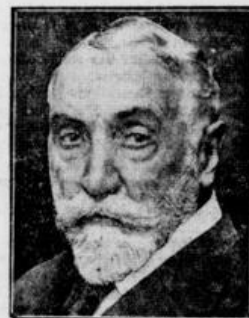
Winston Churchill hat sein Landhaus selbst gebaut. Der bekannte konservative Staatsmann Winston Churchill, Schichtleiter von England und Earl des Herzogs von Marlborough, hat selbst mit Hand angelegt, als sein Landhaus in Westburyham gebaut wurde. Auf Grund dieser „erfolgreichen Tätigkeit im Bauhandwerk“ ist er nun Mitglied der Maurergewerkschaft geworden. Der „jüngste“ Maurer der vereinigten Königreiche ist 54 Jahre alt und wurde vor zwanzig Jahren zum ersten Male Minister. In der Organisation der englischen Bauarbeiter ist aber ein Streit über die Erhebung des Ministers ausgebrochen.

Der Orkan über England.



(Ein vom Wirbelsturm zerstörtes Landhaus.) — Ein mit 26 Sekundenmeter Geschwindigkeit wütender Sturm hat nicht nur über dem Kanal, sondern auch über den Küstenbezirk'n Süd-Englands getobt und dort erheblichen Schaden angerichtet. Alle Baumstämme wurden wie Streichhölzer geknickt, Eisenbahndämme zerstört, ganze Häuser abgedeckt und viele Straßenpassanten schwer verletzt.

Vor neuen Reparationsverhandlungen.



Botikhalter a. D. Viscount Edgar d'Hermon, einer der besten Diplomaten und Finanzmänner Englands, ist in Berlin eingetroffen und wird mit Stresemann über die bevorstehenden neuen Reparationsverhandlungen Fühlung nehmen. Es gibt kaum einen jenseits britischen Staatsmann, der die Materie besser kennt als Lord d'Hermon, da er von 1920 bis 1926 Botikhalter in Berlin war.

Edener-Wachfiguren in Amerika.



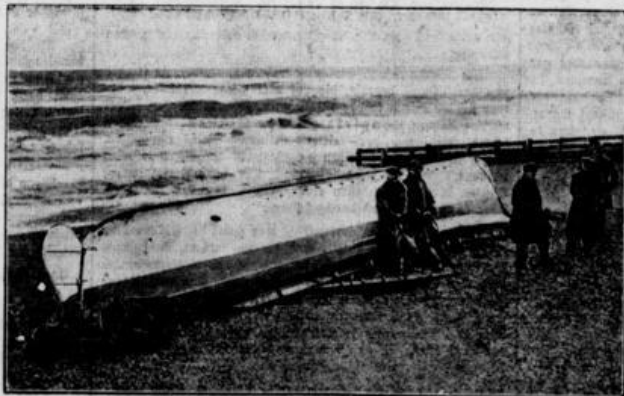
D. Edener in Wachs ist der neueste Wachsenartikel auf den Straßen der amerikanischen Großstädte. Nichts kann das Maß der großen Juppelin-Begeisterung in Amerika besser illustrieren, als der reißende Absatz, den die von dem New Yorker Karikaturisten gelassenen Edener-Wachfiguren finden.

Der gestreite deutsche Passagier des „Kestris“.



Walter Spitz, ein deutscher Fahrgast des im Atlantik trauernd untergegangenen englischen Dampfers „Kestris“, befindet sich glücklicherweise unter den gestreiten Schiffbrüchigen. Stundenlang trieb er in einem Rettungsboot auf den tobenen Wogen des stürmenden Meeres in tiefer Nacht umher, bis die herbeigekunten ersten Rettungs-schiffe die Katastrophenhelfer erreichten.

Das gefesterte und angelichene Rettungsboot des Lebensretter.



Eine schauerliche Tragödie hat sich, wie gemeldet, an der englischen Küste bei Rye abgespielt. Auf Notsignale des in Seenot geratenen lettischen Dampfers „Alice“ ruderte die 17köpfige Mannschaft der britischen Rettungsschiff Rye im härtesten Sturm hinaus. Zum Entsetzen der am Strande stehenden Angehörigen lenzte das Rettungsboot inmitten der hochgehenden Wellen und nicht ein Mann der jenseits Rettung konnte im schweren Seegang retten.

Dare!

1. Auch ein Zeichen der Zeit. Nach einer Mitteilung der „Oldb. Anzeigen“ fanden in der Vormode im Amt Barel sieben Häuser zur Zwangsversteigerung. Bei der anhaltenden Wirtschaftsnöte werden noch viele kommen, die ihren Besitz nicht mehr halten können.

2. Der Bildungsausschuss regt an. Durch einen Vortrag mit dem Deutschen Künstlertheater Barel ist es dem Bildungsausschuss der Gemerkschaften möglich, in diesem Winter gute Theateraufführungen für einen möglichen Eintrittspreis zu vermitteln. Als erstes gelangt am 7. Dezember Gerhart Hauptmanns Komödie „Die Weber“ im „Schüling“ zur Aufführung. Der „Biberpelz“ ist eine der wirklich großen politischen Komödien, die noch Jahrhunderte überleben wird. Zwei prachtvolle Gestalten hierin sind die Mutter Wollen, die Mutter diebin, und der Umsonstgeber Wehrhahn. Bekannter charakterisiert so recht das alte morische Sitten des wilhelminischen Zeitalters. Der Bildungsausschuss hat mit der Auswahl dieses Stücks einen guten Griff gemacht. Hoffen wir, daß der Aufklärung des nötigen Interesses entgegengebracht wird.

3. Eine Bankeplege. In einer richtigen Bankeplege ist das Hausieren und Kolportieren gemindert. Jeden Tag werden die Hausfrauen in der Stadt und noch mehr in der Landgemeinde von Reisenden aller Art belästigt. In der raffinierten Weise geben die Leute oft vor, um ihre Waren abzugeben. Nur zu leicht lassen sich die Frauen betören und bestellen etwas, was sie beim nächsten Überlegen dann bereuen. Doch dann ist meistens eine Unterschrift geleistet und es gibt kein Zurück mehr. So ist jetzt von einer auswärtigen Zeitschriftenerin gegen circa 70 Personen aus der Landgemeinde Barel Klage eingereicht, weil sie die bestellte Zeitschrift nicht weiterhalten wollten und zum Teil auch nicht halten konnten. Am besten ist es, wenn solchen Hausfrauen die Tür gezeigt wird, denn alles was sie bieten, gibt es auch am Orte.

Tadeständtische Umschau.

4. Mehrere Interessantes vom Rathausneubau. Die Lieferung und das Einlegen der keramischen Wandbekleidung in der großen Rathaus-Eingangshalle wurde an eine auswärtige Firma zum Preise von 33 764 RM. vergeben. — Auf die Liefer-

ung und das Verlegen von rund 5200 Quadratmeter Vaseum hatten sieben Firmen Angebote zu einem Einheitspreise von 37 600,50 RM. abgegeben. Der Meistermeister Georg Thelen, Rühringen, erhielt den Zuschlag. Die Aufgabe, daß nur ein Preis gefordert wurde, läßt erkennen, wie fest der Zusammenhalt in der Vaseumindustrie ist und vermehrt, welche Verdienste erzielt werden. — Um die Lieferung und den Einbau der inneren Uhrenanlagen und der Turmuhr, welche 5 1/2 m hoch sein sollen, hatten sich ebenfalls sieben Firmen beworben. Hierfür erhielt Uhrenmacher Hegeler, Rühringen, den Zuschlag auf sein Angebot von 16 516 RM. Das höchste Gebot lautete auf 24 579 RM. Die Turmuhr wird aus zwei Zifferblätter von 4,50 Meter Durchmesser erhalten, und zwar eines nach Norden, eines nach Süden. Einer der großen Zeiger hat das ansehnliche Gewicht von 16 Zentner. Ein großer und ein kleiner Zeiger wiegen zusammen rund 5 Zentner. Die Zahlen an den Zifferblättern sind 60 Zentimeter lang, 21 Zentimeter breit, 10 bis 12 Zentimeter dick und werden im Dunkeln durch eine Soffitenbeleuchtung sichtbar gemacht. Auf das Dach des Turmes kommen zwei Gloden mit verschiedenem Klang für das Voll- und Viertel-Schlagwerk zur Aufstellung. Diese Gloden wiegen je 30 Zentner.

5. Notizen von der Reichsmarine. Das Linienschiff „Elbok“ ankerte gestern abend aus See kommend vor Friedrichsort. — Der Kreuzer „Amazona“ hat gestern nachmittag Flensburg-Mürwik zu Einzelübungen verlassen. — Das Artillerie-Schulboot „Fuchs“ kehrte gestern 10.30 Uhr die Tage aufwärts kommend in den Hafen zurück. — Die Dienststelle der Marineleitung Lübeck, die die Küste von Mecklenburg und die Ostküste von Schleswig-Holstein umfährt, wird mit dem 1. Dezember d. J. aufgelöst. Die Arbeiten dieser Dienststelle gehen vom gleichen Zeitpunkt ab auf die Dienststelle der Marineleitung Hamburg über.

6. Wetternachrichten aus See. Außenabde: Wind SW, 5, klar, See 3, Temperatur 9; Rinnenerland: Wind SW, 4, klar, See 2, Temperatur 8; Wangerogge: Wind WSW, 4, See 2, Temperatur 8; Voslapp: Wind SW, 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 7; Wargait: Wind WSW, 2, dießig, Hochwasser 4,38 Meter, Temperatur 10. — Sturmwarnung. Tiefausläufer unter 730 fñhlich Island, Ausläufer Kanal ostwärts norddringend. Gefahr stark aufrichtender, zunächst südwestlicher Winde. Signalball.

7. Vom Hafen. Der „Loffendampfer Rühringen“ ist heute vormittag von der Wollküle von Schleswig-Holstein und der Loffendampfer „Loffentkommandeur Krause“ aus See zurückgekehrt.

8. Aus der „Weiten Welt“: „Meine Frau lernt jetzt Klavierspielen und meine Tochter lernt singen.“ „Was lernen Sie?“ „Nichts.“ „Weiden ohne zu klagen!“

9. Chef (zum Lehrling): „Aus meinem Vult fehlen zwei Mark. Was hast du dazu zu sagen?“ Lehrling: „Ja, geben wir jeder eine Mark und sprechen nicht weiter darüber.“

10. Chef: „Müller, Sie müssen immer an die goldene Regel eines jeden Geschäftes denken — der Kunde hat immer recht!“ „Ja, aber er sagte, Sie wären ein Schwindler!“

11. Lehrling (zum Kassierer): „Ich glaube, der Chef muß Sie sehr gern haben, in seinem Schreibstisch hat er drei Photographien von Ihnen liegen!“

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven-Rühringen. Anreisen zur Beerdigung des Kameraden Gulen, Donnerstag mittag 2 Uhr, beim Bureau. Musikkapelle. Heute (Dienstag): Blasprobe bei Friedrich. Anfang 7 Uhr.

Gewerkschaftlich. Verjammungskalender.

30. Jugend. Morgen um 10 Uhr werden im Jugendheim die Preisarbeiten in Handelskunde und Buchführung geschrieben. Alle Jugendlichen müssen mitmachen.

Rühringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Die Teilnehmer an der morgigen Fahrt treffen sich morgens 7 Uhr an der Gosanbahn. Kosten 20 Pf.

Immer Behnend's TEE

Nach Beendigung unserer Serien-Tage hat die

DAMEN-KONFEKTION

DAS WORT!

Wir zeigen dieses Mal in vier Schaufenstern etwas ganz außerordentlich Preiswertes und Gediegenes, welches die Herzen aller Damen erobern wird. Kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst. Wir lassen unsere Fenster sprechen und Sie werden erstaunt sein über die wirklich billigen Preise!

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Zum Kochen
von Gemüse

MAGGI'S
Fleischbrühe





Gerhard Schwitters
Rüstringen
Wilhelmshavener Str. 5

Vertrieb der
Wamburg-Amerika Linie
Schiffahrt u. allen Häfen
der Welt. Kostenlose Be-
ratung in allen Reiseangelegen-
heiten nach Übersee.
Auf Wunsch auch in Haus.

Kirchliche Nachrichten.

Kirche zu Heppens.

Samstag und Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst mit
Vorträgen des Kirchenvorstandes. — Nach dem
Gottesdienst: Abendmahlfeier.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Neuende.

Samstag, 21. November (Vorfahrt, 10 Uhr):
Gottesdienst, Predigt u. Abendmahlfeier; Samm-
lung für die Gemeindefürsorge.

Die Kongregation der Lebensmittelfürsorge
führt für den Weg Wilhelmshaven - Rüstringen
einen tüchtigen

Warenvertreter (Kaufmann),
zum Befahren d. umliegenden Vertriebsgebiete.
Vertrag wird: Ehrlichkeit und Bestreben
Stellung eines tüchtigen Vertreters u. einer
Gebühren wird: Zurechnung u. gut. Einkommen.
Offerten unter B. L. 2005 beifügt Rudolf
Hoffe, Bremen.

Eisen-Betten Kinder-
betten.
Stahlmatr. günstig an Private. Katalog 788 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.). 9654

Reichsadler-Brutti
Am Sonntag, abends 8.30 Uhr (dem
Tag entsprechend):

Konzert
des Philharmonischen Orchesters

Totenfeier (25. Nov.) nachmittags:
Großes Rothe-Konzert!

Unter persönlicher Leitung des Ober-
musikleiters Richard Rothe.
Das Kabarett-Programm fällt an diesen
Tagen aus.

Das weisse Braut-Auto
nur Auto-Eins, Anruf 356

Oldenburger
Landestheater

Dienstag, 20. Nov.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Mittwoch, 21. Nov.
7.15 bis 9.15 Uhr: Ein-
gipfliges Konzert bei
bekannten Musikanten-
Orchester. **Die Götter**
Götter. Schiller.

Donnerstag, 22. Nov.
7.30 bis 9.15 Uhr: Ein-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Freitag, 23. Nov.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Sonntag, 24. Nov.
7.30 bis 9.15 Uhr: Ein-
gipfliges Konzert bei
bekannten Musikanten-
Orchester. **Die Götter**
Götter. Schiller.

Montag, 25. Nov.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Dienstag, 26. Nov.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Mittwoch, 27. Nov.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Donnerstag, 28. Nov.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Freitag, 29. Nov.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Sonntag, 30. Nov.
7.30 bis 9.15 Uhr: Ein-
gipfliges Konzert bei
bekannten Musikanten-
Orchester. **Die Götter**
Götter. Schiller.

Montag, 1. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Dienstag, 2. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Mittwoch, 3. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Donnerstag, 4. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Freitag, 5. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Sonntag, 7. Dez.
7.30 bis 9.15 Uhr: Ein-
gipfliges Konzert bei
bekannten Musikanten-
Orchester. **Die Götter**
Götter. Schiller.

Montag, 8. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Dienstag, 9. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Mittwoch, 10. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Donnerstag, 11. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Freitag, 12. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Sonntag, 14. Dez.
7.30 bis 9.15 Uhr: Ein-
gipfliges Konzert bei
bekannten Musikanten-
Orchester. **Die Götter**
Götter. Schiller.

Montag, 15. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Dienstag, 16. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Mittwoch, 17. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Donnerstag, 18. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Freitag, 19. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Sonntag, 21. Dez.
7.30 bis 9.15 Uhr: Ein-
gipfliges Konzert bei
bekannten Musikanten-
Orchester. **Die Götter**
Götter. Schiller.

Montag, 22. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Dienstag, 23. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Mittwoch, 24. Dez.
7.30 bis 10.30 Uhr: An-
trittsfeier d. 11. **Der Wälderhändler**
Johanna. Schiller.

Ein Rothbuch

in jeden Haushalt!

„Ich kann kochen“
Das Rothbuch für alle
in Haushalten Nr. 5.50

„Schreibers“
Rothbuch
575 Seiten stark
Mit Umfang
Das Servieren-
büchlein

In seinen NR. 3.80
„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

„Gute Kost“
Von
Antonie Wiegand
In seinen NR. 1.80
„Königs Kochbuch“
In seinen NR. 1.50
Vielmehr durch die
Buchhandlung
Paul Jung & Co.

Apollo und Colosseum!

Heute zum letzten Male!

Looping the Loop

(Die Todesschleife)

Busstag! Nur Busstag!

das große Kultur-Dokument

Wege zu Kraft

und Schönheit

Ferner: Das hochinteressante und äußerst sehens-
werte Filmwerk:

Auf Tierfang in

Abessinien

Der einzige dieser Art existierende Film.

Busstag 3 Uhr nachmittags im Colosseum

Grosse Jugend- u. Familienvorstellung

Für die 3-Uhr-Vorstellung ist Vorverkauf von 10 bis
12 Uhr vormittags und erhält jedes Kind, welches sich
seine Karte von 10 bis 12 Uhr löst, einen Luft-
ballon unsonst!

In Vorbereitung der deutsche Millionenfilm:

WOLGA-WOLGA!

Letzte Vorstellung 8.45 Uhr

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.

Sonntags 3 Uhr nachm.